

Zeitgeister

Rainer Winter

KTZ: Wie beurteilen Sie die Rolle der Medien im derzeit tobenden Irak-Krieg?

Winter: Medien bilden die Wirklichkeit nicht ab. Sie konstruieren die Wirklichkeit auf spezifische Art und Weise. Beim Irak-Krieg muss man sich fragen, ob durch die Darstellung in den Medien nicht auch eine spezifische Politik legitimiert wird. Etwa die Politik, dass dieser Krieg notwendig ist. Oder aus der Sicht des Iraks, der sich medial als Opfer darstellt. Medien sind keine Fenster zur Welt, sondern stellen die Wirklichkeit nach spezifischen Interessen dar.

KTZ: Eine unabhängige Kriegsberichterstattung ist also reine Utopie...

Winter: Die Frage ist, wie man Unabhängigkeit definiert. Reporter im Irak-Krieg können gar nicht unabhängig sein, weil sie ebenfalls beschossen und angegriffen werden. Man identifiziert sich mit den Personen, mit denen man zusammenlebt. Unabhängigkeit zum jetzigen Zeitpunkt ist nicht möglich. Was Reporter oft berichten können, ist ziemlich eingeschränkt. Ein Ereignis sollte aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden.

KTZ: Kann man reine Propaganda von Kriegsberichterstattung unterscheiden?

Winter: Man kann das nur unterscheiden, wenn man sich durch verschiedene Ka-

Pädagoge der Medien

Zur Person

Der gebürtige Deutsche Rainer Winter steht derzeit dem Institut für Publizistik und Medienwissenschaft an der Klagenfurter Universität vor. Die Professur für Medien und Kultur war für Winter regelrecht „maßgeschneidert“. Dem promovierten und habilitierten Soziologen, der auch in Psychologie und Philosophie Examina ablegte und 1995 seine Dissertation „Der produktive Zuschauer. Medienaneignung als kultureller und ästhetischer Prozess“ veröffentlichte, liegt die Rezeptionsforschung am Herzen. Winter lehrte und forschte an den Unis Trier, Gießen, Aachen und Dresden. Der Professor – er liebt Laufen und Romanlesen – kann auf zahlreiche Publikationen verweisen.



Jellitsch

näle informiert, also multiperspektivisch vorgeht. Die Propaganda soll bekanntlich die Rolle einer kriegsführenden Partei legitimieren.

KTZ: In den ersten Tagen erlebte der Medienkonsument wieder einen „sauberen Krieg“ ohne menschliches Leid. Das hat sich schlagartig geändert. Die Irakis zeigten verstümmelte Marines...

Winter: Nun, die Amerikaner haben auch Gefangene vorgeführt. Exil-Iraker konnten dabei vielleicht gefesselte Verwandte per CNN sehen. Die Amerikaner sind von ihrer früheren Strategie abgegangen. Der letzte Golfkrieg war in der medialen Berichterstattung ein inszeniertes Computerspiel. Jetzt sieht man Kriegsbilder. Warum macht man das? Will man die Zuseher darauf vorbereiten, dass künftig noch mehr Kriege stattfinden? Oder die Ankündigung des CNN-Präsidenten Chris Cramer, dass ein neues Geschichtsf Fernsehen entsteht – will man Geschichte schreiben? Wird also der Zuschauer auf andere Auseinandersetzungen vorbereitet?

KTZ: Kann die Kriegsbereitschaft bei der US-Zivilbevölkerung durch Schreckensbilder plötzlich sinken?

Winter: Je öfter man über den Vietnamkrieg und dessen Leid berichtet hat, desto mehr Proteste gab es. So kann Kriegsbereitschaft im

„Der Krieg wird zur Ware,



Zwei „feindliche“ TV-Anstalten und Bilder, die sich gleichen: Ein US-Soldat nimmt vor einer CNN-Kamera einen Iraker gefangen. Kleines Bild: Ein verängstigter und von den Irakern festgehaltener US-Kämpfer wird vom Staats-TV und einem arabischen Sender weltweit ausgestrahlt.

Alltag untergraben werden. Die Bevölkerung macht sich plötzlich Gedanken, ob es richtig ist, wenn Väter, Söhne, Mütter oder Schwestern ihr Leben lassen müssen.

KTZ: Ein CNN-Reporter bezeichnete den Krieg als Reality-Show zur besten Unterhaltungszeit mit großem Unterhaltungswert...

Winter: Diese Bilder berichten nur, dass jemand an der Front dabei ist. Es ist aber nichts Authentisches an diesen Bildern. Was wir sehen, ist nur eine Auswahl, ein Zugschnitt. Der Krieg wird zur Ware, die konsumiert werden soll. Der Bürger wird auf die Rolle des Konsumenten reduziert. Der US-Präsident, der unter zweifelhaften Umständen an die Macht gekommen ist, ist eigentlich nicht

durch das Volk legitimiert, diesen Krieg zu führen. Aber die Medien legitimieren diesen Krieg. Er wird als Unterhaltung präsentiert.

KTZ: Der Krieg als Art Hollywood-Spektakel fürs Pat-schenkino?

Winter: Hollywood arbeitet ja immer eng mit dem Militär zusammen – etwa um die neuesten Effekte zu erhalten. Die neuesten Hollywoodfilme haben uns schon darauf vorbereitet, dass Krieg wieder möglich und notwendig ist.

KTZ: Durch ständige Berich-

te über einen bevorstehenden Kriegsausbruch haben viele Beobachter den Angriff regelrecht ungeduldig erwartet...

Winter: Sender wie CNN leben davon. Man wird zwangsläufig auf den Krieg eingestimmt.

Eine aktive Mediennutzung ist die Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie.

Medienpädagoge Dr. Rainer Winter

KTZ: Die USA verfügen über Desinformationsabteilungen. Regierungsfreundliche Medien werden wiederum mit Infos „gefüttert“.

Winter: Das Problem der US-Öffentlichkeit ist, dass weniger kritische Meinungen existieren und zirkulieren als in Europa. Es besteht die Ge-

fahr der Eindimensionalität. Vor allem bei den bestehenden Verknüpfungen zwischen Politik, Wirtschaft und Medien. Wer steckt eigentlich hinter CNN? In den USA wird allerdings das Internet zum Forum für alternative Informationen.

KTZ: Eine US-PR-Firma hat die Kriegsbereitschaft der US-Bevölkerung im ersten Golfkrieg gesteigert, als sie den TV-Anstalten einen mit Schauspielern gedrehten Streifen über getötete kuwaitische Kinder als Dokumentarfilm unterjubelte...

Winter: Das sollte in einer Demokratie nicht passieren.

KTZ: Es gibt jetzt so genannte eingebettete Journalisten bei vorrückenden US-Militärs. Reporter, die mit den Marines mitfahren. Ein gelungener PR-Schachzug?

Winter: Das hat mit objektiver Berichterstattung nichts mehr zu tun. Das war schon bei den Indianerkriegen so. Da waren auch Leute dabei, die Bilder gemacht und berichtet haben. Interessant finde ich die mythische Überhöhung – da heißt eine Einheit 7. Kavallerie. Jeder Amerikaner denkt an die Indianerkriege und an General Custer, an bedrohte Siedler, an Befreiung. Der Patriotismus wird auf diese Weise gefördert. Ein US-Kollege hat davon gesprochen, dass eine Kultur der Angst geschaffen wird. Man gewöhnt sich ans Bedrohliche, an den Terror, an den Krieg. Der Krieg dient auch zur Ablenkung – von sozialen und wirtschaftlichen Problemen. Man muss sich fragen, welche Interessen dahinter stecken. Wie wird auf diese Weise die Weltordnung umstrukturiert? Dabei spielen Medien eine große Rolle.

HARALD RAFFER ■

die konsumiert werden soll“